

Predigt am 9.Sonntag nach Trinitatis 28.07.2024

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Mt 13,44-46 (während der Predigt vorlesen)

„Der Bedeutung der Gleichnisse auf der Spur“

Liebe Gemeinde,

Jesus hat oft Gleichnisse benutzt um Themen aus der Wirklichkeit Gottes mit Begebenheiten aus unserer alltäglichen Welt zu erklären.

Jesus hat das gemacht, um das Verständnis für seine Zuhörer zu erleichtern.

Jesus hat manchmal die Gleichnisse auch ausgelegt, dann war ganz klar, was damit gemeint war, wie z.B. beim Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld:

„So hört nun ihr dies Gleichnis von dem Sämann: Wenn jemand das Wort von dem Reich hört und nicht versteht, so kommt der Böse und reißt hinweg, was in sein Herz gesät ist; das ist der, der an den Weg gesät ist. Der aber auf felsigen Boden gesät ist, das ist, der das Wort hört und es alsbald aufnimmt mit Freuden; aber er hat keine Wurzel in sich, sondern er ist wetterwendisch; wenn sich Bedrängnis oder Verfolgung erhebt um des Wortes willen, so kommt er alsbald zu Fall. Der aber unter die Dornen gesät ist, das ist, der das Wort hört, und die Sorge der Welt und der trügerische Reichtum ersticken das Wort, und er bringt keine Frucht. Der aber auf das gute Land gesät ist, das ist, der das Wort hört und versteht und dann auch Frucht bringt; und der eine trägt hundertfach, der andere sechzigfach, der dritte dreißigfach.“ (Mt 13,18-23)

Manchmal aber, da habe ich den Eindruck, dass Jesu uns mit den Gleichnissen auch Rätsel aufgibt, an denen wir zu knobeln haben und lange darüber nachdenken müssen, was gemeint ist bzw. wir auf den ersten Blick vielleicht meinen, dass die Bedeutung ganz klar ist, aber bei genauerem Hinsehen stellt sich heraus, dass es doch nicht ganz so einfach ist, mit der richtigen Deutung.

So ist es mir mit dem heutigen Predigttext ergangen.

Schließlich hat er mich an einen Ausspruch von Jesus erinnert, in dem er sagt, dass er absichtlich in Gleichnissen spricht, damit ihn nicht jeder versteht.

Ich lese die Stelle einmal vor:

„Und die Jünger traten hinzu und sprachen zu ihm:

Warum redest du zu ihnen in Gleichnissen?

Er antwortete und sprach zu ihnen: Euch ist's gegeben, zu wissen die Geheimnisse des Himmelreichs, diesen aber ist's nicht gegeben.

Denn wer da hat, dem wird gegeben, dass er die Fülle habe; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat. Darum rede ich zu ihnen in Gleichnissen. Denn mit sehenden Augen sehen sie nicht und mit hörenden Ohren hören sie nicht; und sie verstehen es nicht.

Und an ihnen wird die Weissagung Jesajas erfüllt, die da sagt:

»Mit den Ohren werdet ihr hören und werdet nicht verstehen; und mit sehenden Augen werdet ihr sehen und werdet nicht erkennen.

Denn das Herz dieses Volkes ist verfettet, und mit ihren Ohren hören sie schwer, und ihre Augen haben sie geschlossen, auf dass sie nicht mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren, dass ich sie heile.« Aber selig sind eure Augen, dass sie sehen, und eure Ohren, dass sie hören. Wahrlich, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben begehrt, zu sehen, was ihr seht, und haben's nicht gesehen, und zu hören, was ihr hört, und haben's nicht gehört.“

Aber hören wir jetzt den heutigen Predigttext und machen uns darüber unsere Gedanken.

Predigttext Mt 13,44-46 aus der Lutherbibel vorlesen.

Liebe Gemeinde,
diese drei Verse haben die Überschrift „Vom Schatz im Acker und der kostbaren Perle“.

Schatz und Perle haben gemeinsam, dass sie wertvoll sind.

Es handelt sich dabei also um Gegenstände, die einen hohen Wert haben.

Uns wird hier allerdings nicht gesagt, wie hoch der Wert dieser Gegenstände ist.

Im Bibelkommentar von Gerhard Maier heißt es dazu:

„Gerade zur Zeit Jesu wurde der Luxus begehrter Perlen aufs höchste gesteigert: Kleopatra, Cäsars Geliebte, besaß eine Perle im Wert von 100 Millionen Sesterzen (= 20 Millionen Mark), die Frau des Kaisers Caligula (37-41 n. Chr.) einen Perlenschmuck im Wert von 40 Millionen Sesterzen, die Mutter des Cäsarmörders Brutus erhielt von Cäsar eine Perle im Wert von 6 Millionen Sesterzen geschenkt.“

Wir sehen also, dass es sich bei dem Schatz und bei der Perle um einen unvorstellbar großen Wert handelt.

Das erklärt, warum es im Gleichnis heißt:

„und in seiner Freude geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft den Acker.“

„ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.“

Dieser Ausdruck macht uns erst bewusst, wie wertvoll dieser Schatz bzw. diese Perle ist.

Es muss sich dabei wirklich um einen unvorstellbaren Wert handeln, dass ein Mensch bereit ist dafür alles zu geben, was er besitzt.

„geht er hin und verkauft alles, was er hat“

Wir Deutschen sind ja besonders risikobewusst und wer wäre von uns bereit alles auf eine Karte oder alles auf ein Pferd zu setzen?

Karte oder Pferd, das kommt aus dem Glücksspiel und da ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass man verliert und wenn man alles, was man hat einsetzt, wäre das ein Totalverlust.

Hier in dem Gleichnis ist es aber anders. Hier ist der Käufer sich des Werts bewusst und er hat keinen Zweifel daran, dass er durch den Kauf auch in den Besitz dieser Kostbarkeit kommt.

Genau genommen handelt es sich bei dem Gleichnis um ein Doppelgleichnis oder um zwei Gleichnisse, da vom Schatz im Acker und von der kostbaren Perle gesprochen wird.

Diese beiden Gleichnissen haben neben dem großen Wert um den es geht noch etwas gemeinsam, nämlich, dass es um etwas Verborgenes geht.

Es heißt hier nicht vergeblich: *„einem Schatz, verborgen im Acker“* und *„da er eine kostbare Perle fand“*.

D.h. weder der Schatz, noch die kostbare Perle, sind nicht auf den ersten Blick erkennbar.

Wofür stehen nun der verborgene Schatz und die kostbare Perle?
Das ist jetzt recht einfach, da es genannt wird:
„Das Himmelreich gleicht einem Schatz“

Also zwei bedeutende Aussagen aus dem Doppelgleichnis stehen jetzt fest:
Das Himmelreich ist das Kostbarste, was es überhaupt gibt und das rechtfertigt, dass man alles was man hat dafür einsetzt, um in dessen Besitz zu kommen.

Das bedeutet letztlich, dass dieses Doppelgleichnis ein Appell an uns Menschen ist, alles was wir aufbieten können, daran zu setzen, um ins Himmelreich zu kommen.

Das deckt sich letztlich mit anderen Aussagen von Jesus:
„Geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen. Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden!“ (Mt 7,13-14)
oder
„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit,“ (Mt 6,33)

Es kann uns auch an die Geschichte mit dem reichen Jüngling erinnern, der Jesus fragt:
„Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?“
Jesus fragt ihn darauf hin nach der Einhaltung der Zehn Gebote und erst danach antwortet ihm Jesus: *„Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach!“*

Biblich gesehen, ist die Deutung dieses Doppelgleichnisses durchaus richtig, wenn man es so auslegt, dass das Himmelreich das Kostbarste ist, was es überhaupt gibt und dass der Mensch alles daran setzen soll, in dessen Besitz zu kommen.

Allerdings wird es problematisch, wenn wir schlussfolgern würden, dass ein Mensch sich seinen Platz im Reich Gottes erkaufen kann. Das geht nämlich nicht.
Dazu kennen wir als evangelische Christen die Rechtfertigungslehre von Martin Luther zu gut, der Rechtfertigung allein aus Glauben.
„Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.“ (Eph 2,8+9)
„Ist's aber aus Gnade, so ist's nicht aufgrund von Werken; sonst wäre Gnade nicht Gnade.“ (Röm 11,6)

Wenn also in den Gleichnissen der Käufer des Ackers und der Käufer der Perle, nicht der Mensch, nicht der Christ ist, wer ist es dann und wieso ist es ein Doppelgleichnis und einmal ist vom verborgenen Acker und das andere Mal von der kostbaren Perle die Rede?

Müssen wir das Gleichnis also doch anders deuten? Müssen wir es umdeuten?

Liebe Gemeinde,
schauen Sie bitte einmal in Ihren Geldbeutel, ob Sie eine 1 € Münze dabei haben?
Wenn ja, dann schauen Sie einmal auf die Vorderseite, was Sie da sehen und danach auf die Rückseite, was Sie dort sehen.
Auf der Vorderseite sehen wir eine 1 und auf der Rückseite sehen wir, wenn es sich um eine Münze aus Deutschland handelt, den Bundesadler.
So wie eine Münze zwei Seiten hat, so hat auch unser heutiges Gleichnis zwei Seiten.
Die eine Seite ist, dass wir als Menschen alles daran setzen müssen um ins Reich Gottes zu kommen, die andere Seite ist, dass Gott weiß, dass wir von uns aus nicht ins Reich Gottes kommen können und er durch seinen Sohn Jesus den Weg für uns frei gemacht hat.

In der Bibel heißt es:

„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh 3,16)

Auch hier schwingen beide Seite mitt. Was Gott getan hat, um den Weg ins Himmelreich frei zu machen und was der Mensch tun muss, um auch wirklich in das Himmelreich einzugehen.

Gott hast das Wertvollste was er hat, seinen geliebten und einzigen Sohn, für uns in den Tod gegeben, um uns freizukaufen.

Diejenigen, die zu Gott gehören, bestehen genau genommen aus zwei verschiedenen Gruppen, einmal aus dem auserwählten Volk Gottes im alten Bund, von dem uns das Alte Testament erzählt und einmal aus der Gemeinde Jesu Christi, im neuen Bund, von dem uns das Neue Testament erzählt.

Der verborgene Schatz im Acker steht dabei für das Volk Israel.

Das Volk Israel ist in den letzten 2000 Jahren über die ganze Welt verstreut worden und wird erst seit dem letzten Jahrhundert wieder in seinem Land gesammelt.

D.h. es ist aktuell in der ganzen Welt unter den verschiedenen Völkern verborgen.

Die Gemeinde Jesu ist mit der kostbaren Perle vergleichbar.

Eine Perle entsteht durch eine Verletzung in einer Muschel und bildet sich unter Schmerzen.

Das Zeichen der Christenheit, das Zeichen der Gemeinde Jesu, ist das Kreuz.

Das Kreuz erinnert uns an das Leiden und Sterben Jesu für unsere Sünden.

Die Muschel, in der sich die Perle befindet und wächst, befindet sich im Meer.

In der Bibel steht das Meer symbolisch für das heidnische Völkermeer.

Gott bildet sich seit über 2000 Jahren eine Gemeinde aus einzelnen Personen, die er zum Glauben aus verschiedenen heidnischen Völkern heraus in seine Gemeinde ruft.

Somit ist es auch erklärbar, warum Jesus hier ein Doppelgleichnis erzählt, das so viele Gemeinsamkeiten hat, aber auch kleine, aber wichtige Unterscheide aufweist.

Am Ende der Zeit wird Jesus Christus, sowohl sein auserwähltes Volk für alle anderen sichtbar aus der Verborgenheit des Ackerbodens der verschiedenen Völker heraufzurufen und gleichzeitig wird die Gemeinde, seine Perle aus der Verborgenheit der Muschel aus dem Völkermeer herausgeholt und Jesus wird die Gemeinde mit sich führen, wie eine schöne kostbare Perle, wenn er sichtbar für alle Welt mit seiner Gemeinde vom Himmel auf diese Welt zurück kommen wird.

Heute ist dieses Gleichnis, wie es Jesus damals schon vorausgesagt hat, nur für seine Jünger verständlich. Bei seinem zweiten Kommen, erst dann, wird es für alle Welt verständlich sein. Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philipper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel